

Havelland und Ruppin

Möglichkeiten der Bewertung archäologischer Sammlungen

Bert Krüger, Arne Lindemann

Seit November 2007 findet im Rahmen des Netzwerk-Projekts der Museen im Landkreis Ostprignitz-Ruppin eine Untersuchung der archäologischen Sammlungen statt. Ziel ist es, einen Gesamtüberblick über den archäologischen Sammlungsbestand im Landkreis zu erhalten. Nach Jahrzehnten des Sammelns und der Odyssee vieler Sammlungsbestände mit unklarem oder unbekanntem Verbleib sollen die archäologischen Zeugnisse unserer frühen Vergangenheit in ihrem heutigen Bestand erfasst werden. Damit verbindet sich das Anliegen, die oftmals in Vergessenheit geratenen Sammlungen für die wissenschaftliche Forschung nutzbar sowie für die breite Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Folgende Fragen werden untersucht: Was sagen die Objekte über die Siedlungsgeschichte der Region aus? Welche Möglichkeiten bieten sie insbesondere zum Dachthema des Projekts „Mobilität“, unter dessen Motto sich Museen des Landkreises Ostprignitz-Ruppin 2007 – 2008 zusammengefunden haben? Die Ergebnisse dieser Sammlungsbewertung sollen den Museen einen systematischen und schnellen Zugang zu ihren prähistorischen Sammlungen ermöglichen, Substanzverluste stoppen und eine Grundlage für die Neugestaltung von archäologischen Ausstellungen schaffen, sowie in einen gemeinsamen Führer durch die Sammlungen der am Projekt beteiligten Museen einfließen.

Pilotprojekt im Heimatmuseum Falkensee

Die Möglichkeiten und Chancen, die eine Erfassung und Bewertung archäologischer Sammlungen bietet, zeigen die Ergebnisse der Bestandsaufnahme und Aufarbeitung der ur- und frühgeschichtlichen Sammlung des Heimatmuseums Falkensee. Das Ziel der Magisterarbeit von Bert Krüger an der Humboldt Universität zu Berlin war es, die Sammlung des Falkenseer Museums zu erfassen, zu dokumentieren und in die Besiedlungsgeschichte des Havellands einzuordnen sowie Schwerpunkte für die Dauerausstellung herauszuarbeiten.¹ Vor Beginn der Arbeiten im Heimatmuseum Falkensee hatte bereits der Arzt und Bodendenkmalpfleger Manfred Kluger aus Dallgow-Döberitz etwa 261 Funde in einem Inventarverzeichnis erfasst. Heute sind 784 Objekte in einer digitalen Datenbank mit Katalogausgabe dokumentiert und in ihrem Erhaltungszustand bewertet. Grabgefäße

der Bronzezeit, der Vorrömischen Eisenzeit und der Römischen Kaiserzeit stellen den größten Teil der Sammlung, die Funde aller Epochen von der Altsteinzeit bis zum Mittelalter – einem Zeitraum von 10.000 Jahren – enthält. Neben Amphoren, Tassen, Schalen, Terrinen und Krügen finden sich zahlreiche Steinfefakte. Die Palette reicht hier von nur daumennagelgroßen Feuersteinfleispitzen bis zu großen massiven Steinbeilen und -äxten. Auch Spinnwirtel, Mahl- und Reibsteine, eiserne wie bronzene Geräte, Schmuck und Waffen gehören zur Sammlung. Mammutfossilien und prähistorische Tierknochen bilden einen weiteren Schwerpunkt. Sie sind für ein Heimatmuseum in besonderer Menge und Qualität vorhanden.

Viele Objekte der heutigen Sammlung entspringen der Sammelleidenschaft der Gründerväter der Museen in Falkensee, Ketzin und Nauen sowie ihrer Nachfolger. Die Geschichte der archäologischen Sammlung Falkensees umfasst deshalb auch einen Teil der Ketziner und Nauener Museumsgeschichte. Bis auf kleinere zusammenfassende Darstellungen und Artikel fehlten bisher tiefergehende Arbeiten über die Entstehung und Entwicklung beider archäologischer Altsammlungen. Durch Recherchen vor allem im Brandenburgischen Landeshauptarchiv, ehemaligen Museumsarchiven in Ketzin und Nauen oder durch Einsicht in Ortsakten und Fundmeldungen konnten den archäologischen Objekten in Falkensee wieder wichtige Hintergrundinformationen zugeordnet werden. So war es möglich, Fundorte zu ermitteln, die Objekte nach Altsammlungen zu ordnen sowie Fundkomplexe zusammenzuführen und Gefäße zu rekonstruieren. Viele Objekte erhielten dadurch wieder kulturelle Beweiswerte bzw. Bedeutungsinhalte. Damit können sie in den museologischen Kontext aufgenommen werden. Dieser fragt nicht nach ihrem materiellen oder ästhetischen Wert, sondern nach ihrer Bedeutungsqualität.

Für die Erfassung und Beschreibung der Funde in Falkensee wurde ein Leitfaden erstellt, der die Reihenfolge und alle Standards der Eingabe definierte. Die Funde der Falkenseer Sammlung wurden digital fotografiert und in die Datenbank eingefügt. Die knapp 1.500 Materialaufnahmen erfolgten maßstabsgetreu vor einem einheitlichen Hintergrund. Sie eignen

sich für Publikationszwecke. Unter Berücksichtigung konservatorischer Belange wurden die Funde der Sammlung Falkensee in speziell angefertigte Kartons verpackt und im neuen Depot des Museums untergebracht.

Mit Abschluss der Arbeit erfolgt mithilfe der Datenbank eine Aufnahme der Objekte in das Museumsinventar. Anschließend sollen die Daten in die Museumssoftware FirstRumos exportiert werden, mit der die Sammlung des Hauses erfasst und verwaltet wird. Aktuell bietet die Sammlungsdokumentation in Form von Datenbank und vorgelegter Arbeit mit Katalog ein wichtiges Instrument zur Sammlungsverwaltung. Denn sie gibt dem Museum Kenntnis über den Gesamtbestand und über die Objekte im Einzelnen. Damit sind Bestandsverluste überhaupt erst wieder nachvollziehbar. Zu verlorenen oder untergegangenen Objekten bietet sie Nachweise durch exakte Beschreibungen. Sie liefert darüber hinaus einen schnellen und direkten Zugriff auf jegliche Objektdaten und kann damit eigene Fragestellungen des Museums, zum Beispiel zu eigentumsrechtlichen Verhältnissen oder zum Erhaltungszustand, aber auch Anfragen anderer Institutionen effizient beantworten. In diesem Zusammenhang garantiert die Dokumentation, dass der Zugang zu diesen Informationen nicht mehr ausschließlich vom persönlichen Wissen bestimmter Menschen abhängt, sondern intersubjektiv verfügbar ist.

Neue Erkenntnisse über die Herkunft von Objekten oder Ergebnisse weiterer wissenschaftlicher Untersuchungen können in die vorhandene Dokumentation einfließen. Die Abfragefunktionen der Datenbank bieten vielfältige Möglichkeiten, die archäologische Sammlung Falkensee nach verschiedenen Kategorien wie Epochen, Material- und Sachgruppen, Altsammlungen etc. zu sortieren und in einem Gesamtkatalog oder in themenorientierten Katalogen auszugeben. Damit ist die Grundlage für zukünftige Forschungen geschaffen. Die umfassende Objektanalyse des Sammlungsbestands ermöglicht es, die Sammlung schnell auf thematische Fragestellungen hin zu bewerten. Die geplante Neukonzeption der ur- und frühgeschichtlichen Ausstellung in Falkensee kann nun wissenschaftlich fundiert und effektiv angegangen werden.

Archäologische Sammlungen im Kreis Ostprignitz-Ruppin

Die Vorteile eines digitalen und vernetzten Sammlungsbestands sollen in Zukunft auch für die Museen im Landkreis Ostprignitz-Ruppin wirksam werden. Das Projekt macht es aus der Sicht ur- und frühgeschichtlicher Sammlungen möglich, ein Stück brandenburgischer Museumsgeschichte fortzuschreiben. Die Privatsammlungen „vaterländischer Altertümer“ bildeten auch im Landkreis Ostprignitz-Ruppin museale Keimzellen. Zu nennen sind unter anderem die Ziethen-Sammlung für das Neuruppiner Museum und die Sammlung Adolphine von Rohr für das Prignitz-Museum in Heiligengrabe. Beide Sammlungen sind für die wissenschaftliche Erforschung der ältesten Geschichte des Landkreises bzw. Brandenburgs bedeutsam. In diesem Sinne beabsichtigt das Projekt, ein Stück regionaler Identität zu bewahren und gleichzeitig Bezüge zum Leben in heutiger Zeit herzustellen.

Dass hierin kein Widerspruch besteht, zeigt die inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Thema des Projekts „Mobilität“. Mobilität ist kein Phänomen der jüngsten Menschheitsgeschichte. Ihre modernen Zeugen ziehen sich in Brandenburg als Autobahnen, Bundesstraßen und ICE-Trassen durch eine Landschaft, in der Menschen nachweislich seit über 13.500 Jahren leben. Die materiellen Hinterlassenschaften unserer Vorfahren illustrieren dabei anschaulich – der Mensch war von je her in Bewegung.

Vor allem in den frühesten Abschnitten unserer Geschichte bedeutete Mobilität Überleben. Bis in das 5. vorchristliche Jahrtausend hinein bildete das Jagen, Sammeln und Fischen in unseren Breiten die alleinige Grundlage der menschlichen Existenz. Die Natur bestimmte, wo Nahrung zu finden war. Der Mensch passte sich an und folgte großen Rentierherden durch die Steppen der späten Altsteinzeit und der jahreszeitlich wechselnden Flora und Fauna im dichten Wald des Mesolithikums. Dabei legte er weite Strecken zurück, wie sich heute durch archäologische Funde rekonstruieren lässt. Der gesamte Hausrat passte sich dem Nomadenleben an. Alles wichtige Hab und Gut musste transportabel sein, Geräte, Waffen, Kochgeschirr und auch das Dach über dem Kopf – nur ein

Zelt oder eine Hütte aus leichtem Baumaterial. Der Aufwand einer festen Behausung lohnte sich nicht in einem Leben, das dem Willen der Natur folgte.

Erst vor rund 7.500 Jahren lernte der Mensch in Brandenburg die Natur zu nutzen, indem er Pflanzen anbaute und Vieh hielt. Es war nun möglich, den Lebensmittelpunkt auf einen festen Ort zu beschränken und sesshaft zu werden. Aber auch bei dieser epochalen Entwicklung spielte Mobilität eine entscheidende Rolle. Denn wandernde Bauerngruppen brachten dieses Wissen in den Nordosten Deutschlands. Ihre Reise begann vor rund 10.000 Jahren im Norden der arabischen Halbinsel. Sie verbreiteten die Idee der Landwirtschaft über ganz Europa und legten somit den Grundstein für unsere heutige moderne Industriegesellschaft. Trotz Sesshaftigkeit blieb der Mensch mobil. Kommuniziert und getauscht wurde in der Bronzezeit von Skandinavien bis in die Ägäis. Funde aus fernen Gegenden veranschaulichen heute dieses europaweite Netzwerk. Zinn und Kupfer, wesentliche Bestandteile bei der Herstellung von Bronze, wurden von Lagerstätten auf den Britischen Inseln oder Zypern nach ganz Europa verhandelt. Der über die Landesgrenzen hinaus bekannte Hortfund von Lebus (Märkisch Oderland) zeigt, mit wem die bronzezeitlichen Menschen in Brandenburg in Kontakt standen. Unter den insgesamt 106 Objekten mit einem Gesamtgewicht von 22,5 kg, dabei allein 101 bronzene Lappen- und Tüllenbeile, befinden sich Stücke, deren Formen auf Verbindungen in den mittleren Donaauraum, den Alpenraum, Böhmen und Süddeutschland sowie in das Baltikum und Westeuropa hinweisen.²

Warum Menschen und auch ganze Bevölkerungsgruppen mobil werden und auf Wanderung gehen, ihre Heimat verlassen um sich in der Fremde neu anzusiedeln, ist nicht allein eine Fragestellung der heutigen Migrationsforschung. Auch Archäologen beschäftigt die Suche nach möglichen Ursachen von Bewegungen und deren Folgen, wie Umweltbedingungen, Wirtschaftsinteressen, Überbevölkerung, Krieg und Vertreibung. Dies sind aktuelle Themen, für deren Erforschung auch ein Blick in unsere früheste Geschichte notwendig ist und deren Zeugen sich bisher ungenutzt in unserem Boden und sichtbar in den Sammlungen unserer Museen befinden.

Wie wichtig dabei umfangreiches Wissen und ein schneller Zugang zu den archäologischen Sammlungen in den Museen ist, zeigte sich in Falkensee. Erst die systematische Aufnahme und Dokumentation der Funde in einer Datenbank macht es nun möglich, die Sammlung schnell auf thematische Fragestellungen hin zu bewerten. Mit wenigen Klicks sind Objekte

gefunden, die das Thema Mobilität anschaulich und begreifbar machen. Zum Beispiel das Fragment eines mittelalterlichen Gefäßes. Sein schöner, wellenförmig ausgeführter Standfuß verrät, dass der Krug nicht in unseren Gefilden geformt und gebrannt wurde. Sein Herstellungsort lag im Rheinland, von wo aus das Gefäß über Handelswege in die Gegend von Nauen, dem späteren Fundort gelangte.

Sichtproben im Museum Neuruppin

Ähnliche Ergebnisse sind für die archäologischen Sammlungen zu erwarten, die im Rahmen des Vernetzungsprojekts im Landkreis Ostprignitz-Ruppin untersucht werden. Erste Erfolge brachten begonnene Arbeiten im Museum Neuruppin. Die altherwürdige archäologische Sammlung des Museums fand ihren Ursprung in der Mitte des 19. Jahrhunderts. 1865 wurde das Museum anlässlich der 500-Jahrfeier des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums als Ziethen-Museum gegründet.³ Die Sammlung ist somit die älteste in einem Museum präsentierte Kollektion ur- und frühgeschichtlicher Objekte im Land Brandenburg. Einzelne Stücke gehen auf eine wesentlich ältere Fundgeschichte zurück. Im Jahr 1763 wurde ein spätslawisches Gefäß in Alt Ruppin gefunden. Später gelangte der Fund in die Ziethensche Sammlung.

Nach wie vor besticht die Sammlung durch ihre einzigartigen Fundstücke. So zum Beispiel der kleine „Kultwagen“ aus der Bronzezeit, der 1848 bei Chausseearbeiten nahe Frankfurt/Oder entdeckt wurde⁴. Bis heute ist in Brandenburg nur ein weiteres Vergleichsstück bekannt. Ebenso eindrucksvoll sind ein slawischer Hakenpflug aus Dabergotz (Kreis Ostprignitz-Ruppin)⁵ und ein vollständig erhaltener bronzener Stabdolch aus Trieplatz aus demselben Kreis.⁶ Letzterer symbolisierte Macht- und Elitenbildung in der Bronzezeit, eine gesellschaftliche Entwicklung, deren Ursache auch im Fernhandel dieser Zeit begründet ist. Dies sind nur einige der bedeutenden Funde, die heute die Ausstellung des Heimatmuseums Neuruppin bereichern. Schon Fontane schwärmte über einige Objekte der Ziethenschen Sammlung in seinem ersten Band der „Wanderungen durch die Mark Brandenburg. Die Grafschaft Ruppin“.

Im Magazin des Museums sind weitere interessante Funde. Die begonnene digitale Bestandsaufnahme förderte ein mittelalterliches Gefäßfragment zu Tage. Zum Verwechseln ähnlich dem bereits erwähnten Importstück aus der Sammlung Falkensee ist es ein weiterer Nachweis für Handel und Mobilität während des Mittelalters. Ebenso konnte eine Reihe von Feuersteinartefakten der steinzeitlichen Jäger, Sammler und Fischer erfasst werden. Die Funde stammen



Sachgerechte Verwahrung im neuen Falkenseer Museumsdepot

vom Mühlenland bei Dreetz (Ostprignitz-Ruppin) und zeigen, dass die Menschen dieser Epoche hier häufig auf ihren Wanderungen lagerten. Wahrscheinlich etwas älter ist eine Harpune aus Knochen, die in der Heimatstube Dreetz zu besichtigen ist. Das wohl bisher in der Forschung noch unbekanntes Stück ist ein weiteres Puzzleteil bei der Erforschung der Wanderungen unserer ältesten Vorfahren. Faszinierende Rätsel anderer Art geben auch Fundstücke auf, deren „Migration“ noch nicht allzu lange zurück liegen. Ein Feuersteinbeil fand von der fernen Ostküste Australiens seinen Weg in die Sammlung nach Neuruppin. Die lapidare Aufschrift auf einer schönen Zigarrenkiste verkündet – Botany Bay. Wie der Fund die 16.000 Kilometer von der einstigen englischen Strafkolonie vor den Toren Sydneys in das Märkische überwand, verschweigen Kiste und Beizettel.

Erzählenswertes und Überraschendes werden sicherlich auch die weiteren Untersuchungen in den archäologischen Sammlungen des Landkreises Ostprignitz-Ruppin hervorbringen. Geschichten, wissenschaftliche Fakten und Hintergründe, die ansonsten in den Regalen und Kisten der Sammlungen versteckt blieben. Das Netzwerkprojekt soll dem verborgenen

Wissen den Weg in die Öffentlichkeit ebnen. Gerade das fast in Vergessenheit geratene Vermächtnis unserer Vorfahren bietet in seiner Vielfältigkeit ein großes Potential, um museale Ausstellungen, Veröffentlichungen und Events spannend, lehrreich und aktuell zu gestalten.

¹ Die Museumsleiterin Gabriele Helbig sowie der Verein der Freunde und Förderer des Heimatmuseums Falkensee e.V. unterstützten die Magisterarbeit und trugen so maßgeblich zu ihrem Entstehen bei. Die Arbeit wurde finanziell durch die Archäologische Gesellschaft für Berlin und Brandenburg e.V. gefördert. Dafür sei allen herzlich gedankt.

² Franz Schopper: Aus nah und fern. Zum spätbronzezeitlichen Hortfund von Lebus, Lkr. Märkisch-Oderland, in: Archäologie in Berlin und Brandenburg 2003, (2004), 76-79.

³ Lisa Riedel: Theodor Fontane und das Heimatmuseum Neuruppin, in: Jahrbuch Ostprignitz-Ruppin 8, 1999, 20-27.

⁴ Georg Christian Friedrich Lisch: Bronzewagen von Frankfurt a. O. und Räder von Friesack, in: Jahrbücher des Vereins für mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde 16, 1851, 261-268. Der Wagen wurde auf heute polnischem Gebiet gefunden.

⁵ Robert Mielke: Der Pflug von Dabergotz, in: Zeitschrift für Ethnologie 56, 1924, 121-124.

⁶ Ernst Friedel/Rudolf Virchow: Schwertpfähle aus der Mark, in: Zeitschrift für Ethnologie 8, 1876, 18-20.